

erschient täglich mit Ausnahme Sonntags.
Der Samstagsnummer wird der wöchentliche Unterhaltungsbeilage kostenlos beigegeben.

Bezugspreis:

monatlich 2 Mk. 20 Pf.
für Homburg 30 Pf. Bringer
für das Vierteljahr.
mit der Post bezogen frei ins
Land geliefert 3 Mk. 17 Pf.

Wochenarten 20 Pf.

Kreiszeitung

für den Obertaunus-Kreis.

Anzeigengebühren:

15 Pfg. für die vierstellige
Zeile oder deren Raum. Im
Raidrichtenteil: je Zeile 30 Pfg.

Anzeigen

werden am Erscheinungstage
möglichst frühzeitig erbeten

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Luisenstraße Nr. 73

Nummer 414.

Bukarest genommen!

Berlin, 6. Dez. (W. T. B. Amtlich.) Bukarest ist genommen. Seine Majestät der Kaiser hat Allerhöchste Befehl aus diesem Anlaß in Preußen und Elb-Löhringen am 6. Dezember Schlachtfeldern, Flaggen und Kirchengeläut angeordnet.

Das Telegramm des Kaisers.

Berlin, 6. Dez. (W. T. B. Amtlich.) Seine Majestät der Kaiser hat an Ihre Majestät die Kaiserin folgendes Telegramm gerichtet:

An Ihre Majestät, die Kaiserin und Königin, Berlin.
Bukarest ist genommen! Welch herrlicher, durch Gottes Gnade erreichter Erfolg auf der Bahn zum vollen Siege! In raschen Schlägen haben unsere unerschrockenen Truppen Seite an Seite mit unseren Verbündeten den Feind geschlagen, wo er sich stellte; bewährte Führung wies ihnen den Weg. Gott helfe weiter!
Wilhelm.

Ploesti genommen.

Berlin, 6. Dez. Abends. (W. T. B. Amtlich.) Bukarest und Ploesti sind genommen.

Wien, 6. Dez. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich vorläufig:

Bukarest und Ploesti sind genommen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
von Höfer, Feldmarschalleutnant.

In Bukarest.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Am Vorabend des Geburtstages von Madensen, kann die große Heerführer die frohe Kunde erstatten: Bukarest ist genommen! Die 6. Hauptstadt unserer Feinde damit nach, Brüssel, Warschau, Belgrad, Cetinje und Zagreb, in unsere Hände gefallen. Genau 102 Tage nach Kriegserklärung dieses hinterlistigen und verräterischen Feindes erfolgte die Eroberung seiner Hauptstadt. Vergeltung ist dem Verrat auf dem Fuße gefolgt.

Was soll nach der offiziellen Feststellung der rumänischen Gesandtschaft in Paris auf einmal Bukarest eine wichtige Stadt und ohne jede strategische Bedeutung sein, das ist natürlich nur einer der vielen großen Verleumdungsversuche der öffentlichen Meinung, mit denen die Feinde wieder einmal eine schwere Niederlage zu wälzen suchen. Der moralische Erfolg des Sieges der Verbündeten, die Eroberung der Verräterzentrale ist keinem Fall wegzuleugnen.

Nach der wirtschaftlichen Beute an Lebensmitteln und Geldbedarf kann in dieser Zentrale der rumänischen Verleumdung sicher nicht gering sein. Die nächsten Tage werden uns wohl ausführliche Kunde davon bringen. Die großen Heerführer der Donau-Armee aber wird die deutsche Volk und seine Verbündeten dankbar zu wissen, daß er so schnell und so gründlich das Verrätergezücht hat, das sich ohne Not und aus bloßer Eitelkeit in diesen furchtbaren Krieg gestürzt hat.

Die Festung Bukarest, die noch verhältnismäßig jungem Alter ist, wurde von dem belgischen Festungsbaumeister Alberton erbaut, der auch die Festung Lüttich und Namur erbaut hat. Von der gewaltigen Größe, die sie zu dem Festungswerk ersten Ranges machte, gibt die Tatsache Kenntnis, daß der Festungsgürtel die städtische Länge von 78 Kilometern aufweisen kann. Die Verteidigung der Festung war genau nach dem Vorbilde der Verteidigung von Paris ausgestaltet worden. Der Gürtel der Festung selbst wurde auf 6-9 Kilometer von der eigentlichen Stadt vorgeschoben, um im Falle eines Angriffes die Stadt selbst vor den Artillerieangriffen zu schützen. Die Festung besteht aus 36 Werken, die sich aus 18 Forts und ebenso viel Zwischenwerken zusammensetzen. Alle Werke sind mit je zwei 21-Zentimeter-Haubitzen und zwei 15-Zentimeter-Kanonen, die sich in dem Panzer befinden, ausgerüstet. Die Forts haben einen tiefen Graben, deren Böschungen in Erde ausgeführt sind. In den letzten Monaten wurde ihre Verteidigung verstärkt ausgebaut, wenn auch schon lange vor dem Einbruch viel getan wurde, um einen anrückenden Feind von der Hauptstadt des Landes fernzuhalten. So arbeiteten nach ausländischen Blättermeldungen, in der letzten Zeit weniger als 20 000 Mann an dem Ausbau. Es ist auch eine besondere Armee gebildet, die zur Verteidigung eilig zusammengestellt worden war. Von Bukarest führen die meisten Eisenbahnlinien nach Tarnobrzeg, nach Kronstadt, Braila, Galatz, Jassy, ferner nach Sibiu nach Giurgiu, nach Osten nach dem von uns eroberten Festungsgürtel Cernavoda-Konstanza. Es hält Bukarest noch in den letzten Tagen, namentlich nach Außen als eine der mächtigsten und stärksten Festungen der Welt.

Pressestimmen zum Fall von Bukarest.

Sämtliche Blätter geben ihrer Freude über den Fall von Bukarest Ausdruck, der das glänzende Werk krone, das unser Truppen mit der Bezwingung der Walachei geleistet hätten. Ueber die Aufnahme der Freudenbotschaft in Berlin sagt der „Total-Anzeiger“: Ein Jubelsturm sei ausgelöst worden, der an die ersten Tage des August 1914 erinnert. Sich immer wiederholende Hochs auf den Kaiser, Hindenburg, Ludendorff und Madensen erklangen. Die Glocken läuteten und trugen die Jubelkunde in die entferntesten Häuser. Die Häupter entblößten sich. Helle, frische Kinderstimmen sangen „Deutschland, Deutschland über alles!“ Alles sang mit. Um 10 Uhr 30 Minuten rückte auf Anordnung des Generalkommandos des Gardekorps die erste Batterie des ersten Garde-Feldartillerie-Regiments an und löste 60 Schuß. Es war ein großer Abend, an dem wieder einmal der Stolz, ein Deutscher zu sein, zu bereiten und sichtbaren Ausdruck fand.

Mit Hunderten von Millionen, schreibt Major Morath, hat Rumänien seine Landeshauptstadt befestigt. Jetzt hat es sie nach 73 Kriegstagen ruhmlos übergeben. Unsere tapferen Kämpfer drangen wiederum in eine Landeshauptstadt. Der Feind wird sich bemüht haben, in aller Hast die Vorräte von Bukarest nach dem Norden zu entziehen. Einen Teil dieser ins Rollen gebrachten Kriegsmittel haben unsere Truppen nordwestlich von Bukarest schon abgefangen, und es ist zu bezweifeln, ob es gelang, die großen Mengen alles dessen abzuschleppen, was uns willkommenen Beute sein muß. Unsere Siege in der Walachei waren ein furchtbarer Schlag gegen den englischen Auslieferungungsplan. Die Einnahme von Bukarest kommt einer großen gewonnenen Schlacht zum mindesten gleich. Für den Führer der siegreichen Truppen, Madensen, ist Bukarest zum Geburtstagsgeschenk geworden.

Die „Kreuzzeitung“ sagt: Der Fall von Bukarest bedeutet die Krönung der bisher so glänzend durchgeführten militärischen Operationen in Rumänien. Ein wichtiges Ziel ist erreicht, das unsere Heeresleitung mit einer Zielklarheit und Planmäßigkeit sondergleichen verfolgt hatte. Ein neuer Abschnitt des rumänischen Feldzuges, ein neuer Schritt zur Niederlegung dieses Gegners ist der Vordringung entgegengeführt. Voll Dank und Bewunderung blickt das deutsche Volk auf seine heldenmütigen Truppen und seine siegreichen Führer.

Im „Vorwärts“ wird daran erinnert, daß in englischen und französischen Blättern zu lesen war, Deutschland sei am Ende seiner Kräfte. Es sei schon zusammengebrochen. Mitten in die Schär der Schwächer frage der Schlag von Bukarest. Das angeblich zusammengebrochene Deutschland könne noch immer Taten vollbringen, die den „Siegern von morgen“ durchaus nicht gelingen wollen. Dies sei die dritte europäische Hauptstadt, in die das deutsche Heer als Sieger einziehe.

Der amtliche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 6. Dez. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Abgesehen von auch gestern zeitweilig stärkeren Artilleriekämpfen im Sommegebiet keine besonderen Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarshalls Prinz Leopold von Bayern.

Die Stellungen an der Karajowka lagen unter lebhaftem Feuer russischer Artillerie.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef.

In den Waldkarpathen griff der Russe nördlich des Tatarsenpases und vier Mal an der Lubowa an. Seine neuen Opfer an Menschen brachten ihm keinen Erfolg. Die Gefangenenzahl aus dem für uns günstigen Kampf am Werch Debrn erhöhte sich auf 275 Mann, die Beute auf fünf Maschinengewehre und vier Minenwerfer.

Im Trotskultal wurde starker russischer Druck gegen die vorderste Linie in der vorbereiteten, unweit rückwärts gelegenen 2. Stellung aufgefangen.

Nördlich des Dnyzypasses gelang die Wegnahme eines russischen Stützpunktes bei geringem eigenen Verlust. 60 Gefangene blieben in der Hand der deutschen Angreifer.

Im Boglatal, südöstlich des Bedens von Kerdinatscheln, brachte ein von deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen ausgeführter Handstreich ein beträchtliches Stück rumänischer Stellung mit 2 Offizieren, über 80 Mann und viel dort aufgestapelte Munition in unseren Besitz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls v. Madensen.

Die siegreich vordringende 9. Armee nähert sich kämpfend der Bahn Bukarest-Ploesti-Campina.

Unter der Einwirkung dieser Bewegung räumte der Gegner seine Stellungen nördlich von Sinaia, das am Abend von österreichisch-ungarischen Truppen nach Kampf genommen wurde. Die Donau-Armee hat die auf dem Südufer des Argeful nach von Rumänen besetzten Orte gesäubert. Sie ist im Vordringen auf Bukarest.

An der Donau sind russische Angriffe von Osten her zurückgewiesen worden.

Die unter Oberst von Szivo in der südwestlichen Walachei den in Auflösung weichen rumänischen Kräften folgenden österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen haben den Gegner am Alt zum Kampf gestellt. Der Feind, dem auf dem Ostufer des Flusses der Weg verlegt ist, hat gestern 26 Offiziere, 1600 Mann an Gefangenen und 4 Geschütze eingebüßt.

Außer dieser Zahl sind am 5. 12. über 4400 Rumänen gefangen genommen. An der Bahn nordwestlich von Bukarest fielen bedeutende Weizenvorräte in unsere Hand, die von der englischen Regierung angekauft und durch Schilder als solche gekennzeichnet waren. An der Dobrudscha-Front herrscht Ruhe.

Mazedonische Front.

In den Gefechten bei Gradessnica, östlich der Cerna, blieben bulgarische Regimenter Sieger über die Serben, die anfangs in einem Teil der Stellung eingedrungen waren. Weiter südlich sind neue Kämpfe im Gange.

Der Erste Generalquartiermeister:

Ludendorff.

Von deutschen Kriegszielen.

Die Zeit, da man sich in Deutschland noch nicht recht getraute öffentlich von Kriegs- und Friedenszielen zu reden, liegt glücklicherweise hinter uns. Das Vertrauen zwischen Regierung und Volksvertretung, das unter der Nachwirkung der scharfen U-Bootdebatten etwas ins Wanken geraten war, hat sich wieder neu gefestigt, und unsere militärische Lage ist unangreifbarer als je. Die Bierverhandlungen mögen in Worten noch so sehr gegen uns toben und wüten, wir haben gelernt, ihnen mehr auf den Grund der in Todesängsten zuckenden Seelen zu sehen und uns durch kein noch so verschmitztes Spiel mit verteilten Rollen täuschen zu lassen. Wir können es uns leisten, der Frage, was der Weltkrieg uns bringen soll, ernsthaft ins Antlitz zu schauen, und wenn wir uns umbliden im deutschen Blätterwald, so finden wir bereits ein recht erfreuliches Planen und Sinnen, ein Abstreifen von Grenzen und Zielen, die für Deutschlands Zukunft unentbehrlich sein sollen. Ein gesunder Austausch von Anschauungen und Wünschen ist in der Entwicklung begriffen, die, wenn sie nur den Geist vaterländischer Eintracht nicht wieder preisgibt, der unbedingt erforderlichen Klärung unserer wichtigsten Lebensfragen dankenswerter Vorarbeit leisten wird. Einige Stichproben aus dem Chor der Meinungen werden auch unseren Lesern zur Orientierung willkommen sein.

Mit Bismarcks Kriegszielen beschäftigt sich die Köln. Zeitung — das führende nationalliberale Blatt mit halb-offiziösem Einschlag —, um von diesem großen historischen Vorbild aus Anwendung auf die Gegenwart zu ziehen. Man weiß, daß der Altreichskanzler alles andere eher als unbegrenzten Eroberungen nachjagte; er nahm nicht, was er nach dem Stande seiner militärischen Erfolge haben konnte, sondern nur was er brauchte, um den Bau des Reiches nach innen und nach außen zu sichern. Jetzt handelt es sich für uns nicht um europäische, sondern um weltpolitische Fragen; die Angliederung von Land und Menschen in Europa gehört nicht zu unseren politischen Zielen, wohl aber Ausbau und Abrundung unseres Kolonialbesitzes. Darüber hinaus müssen wir den mittel-europäischen Vierbund erhalten und sichern und der freien Entwicklung aller Nationen, auch der kleinen, den Boden bereiten. Dabei haben wir natürlich nicht an die uns feindlich gesinnenden Staaten zu denken — Belgien, Serbien, Montenegro und Rumänien werden das Los zu tragen haben, das sie sich selbst gezogen haben. Unsere wirtschaftlichen Kriegsziele sind von selbst gegeben: Gewährleistung unserer Versorgung mit Nahrungs- und Rohstoffen, Abschluß von Handelsverträgen, die jeden Wirtschaftskrieg unmöglich machen, und Schadloshaltung für die hundert Millionen deutschen Gutes, die im Ausland gegen Recht und Gesetz vernichtet worden sind. Es wird Leute geben, die das ganze von unseren Truppen besetzte Gebiet des nördlichen Frankreich festhalten möchten. Die Köln. Zeitung will von einer solchen Annexion fremden Gebietes und fremder Bevölkerung nichts wissen, weil sie den deutschen Interessen abträglich sein würde — freilich nur unter einer Voraussetzung: daß die Engländer Calais und den gesamten französischen Rand des Westmeeres räumen. Solange das nicht geschieht, müßten wir selbstverständlich den französischen Boden festhalten. Ebenso wenig soll Belgien dem Deutschen Reich einverleibt werden, aber es muß natürlich militärisch, wirtschaftlich und sozialpolitisch unter deutscher Hand bleiben als unumgängliche Bürgschaft für unsere eigene Sicherheit. Aus dem gleichen Grunde müssen wir im Osten die Aufrichtung eines selbständigen, uns verbündeten Polenreiches freudig willkommen heißen; über weitere Sicherheiten für unsere Zukunft nach dieser Seite hin wird die militärische Lage zu entscheiden haben. Im allgemeinen ist noch hinzuzufügen, daß wir am Schlusse der Feindseligkeiten in die Pfänder, die wir erworben haben, nötigen-

falls werden hineingreifen können, um zur Verteidigung unserer staatlichen Gegenwart und Sicherung unserer Zukunft damit am zweckentsprechendsten zu verfahren. „Der Krieg mit seinen ungeheuren Einwirkungen, der Friedensschluß mit seinen Umgestaltungen, die Herausforderung von neuen Gegenständen und Annäherungen unter den Mächten, das wird die Zukunft der Welt bestimmen, in der wir und unsere Verbündeten den Platz einnehmen werden, den unsere Leistung im Kriege und die Art unseres Friedensschlusses bestimmen wird. Diese Gesichtspunkte und nicht gefühlsmäßige Erwägungen müssen die Einzelbetrachtungen über unsere Kriegsziele beherrschen.“

Kaiser Karl bei Kaiser Wilhelm.

Berlin, 6. Dez. (W. I. B. Amtlich.) Seine Kaiserliche und Königlich Apostolische Majestät Kaiser und König Karl hatte gestern in Begleitung Seiner Kaiserlichen und Königlich Hohheit des Feldmarschalls Erzherzogs Friedrich und des Chefs des Generalstabes Feldmarschalls Freiherrn Konrad von Höndorf Seiner Majestät dem Deutschen Kaiser seinen ersten Besuch als Herrscher der verbündeten Monarchie im deutschen Großen Hauptquartier ab und verweilte dort bis zum Abend.

Seine Majestät der Deutsche Kaiser, begleitet von seinem Generalstabschef, Generalfeldmarschall v. Benedek-Dorff und von Hindenburg, erwiderte diesen Besuch seines hohen Verbündeten heute beim Österreichisch-Ungarischen Armee-Oberkommando.

Seine Apostolische Majestät verlieh dem Deutschen Kaiser das Militärverdienstkreuz erster Klasse mit Kriegsdorierung. Allerhöchst Dieser seinem hohen Verbündeten das Eichenlaub zum Pour le Merite.

Parlamentarisches.

Abgeordnetenhaus

Bei Erörterung der Ernährungsfragen nahm Landwirtschaftsminister Freiherr von Schorlemer das Wort. In der gestrigen Verhandlung sei mit Recht darauf hingewiesen worden, daß wir auch bei einem baldigen Friedensschluß noch keine getragene Friedenswirtschaft haben werden und deshalb auf unsere Produktion in der Hauptsache angewiesen sein würden. Es kommt nicht allein darauf an, die vorhandenen Vorräte zu beschlagnahmen und zu verteilen, sondern auch neue Vorräte zu erzeugen. (Zustimmung.) Aus diesen Gründen müssen alle weiteren wirtschaftlichen Maßnahmen unter der Parole erfolgen: Schutz der landwirtschaftlichen Erzeugung. (Bravo! rechts.) Diese meine Ansicht wird auch vom Kriegsernährungsamt und vom Kriegsamt geteilt. Die Landwirtschaft muß vor allem die erforderliche Arbeiterzahl erhalten. Und da infolge des Kriegshilfsgesetzes die Landwirtschaft aus anderen gewerblichen Betrieben Arbeiter nicht mehr wird erhalten können, so sollen Kriegsgefangene in ausreichender Zahl herangezogen werden. Ferner müssen der Landwirtschaft die notwendigen Pferde und Gespanne belassen werden. Außerordentlich wichtig ist auch die Beschaffung von Stroh. Die Prüfung des Ostwaldschen Verfahrens ist noch nicht abgeschlossen. Befriedigende Resultate sind noch nicht erzielt worden. Es bleibt daher nichts anderes übrig, als die Strohfabriken auszubauen und zu vermehren. Auch den kleineren Landwirten ist die Möglichkeit zum Erwerb von Düngemitteln geboten worden. Die Verordnung über den Zuckerrübenbau wird hoffentlich dazu beitragen, daß der Rübenbau auch im kommenden Jahre nicht zurückgehen wird. Eine Steigerung des Zuckerpriests für andere Lebensmittel immer noch erträglich genannt werden. Ich habe die feste Zuversicht, daß die Landwirtschaft, die bisher unter schwierigen Verhältnissen ihre Schuldigkeit getan hat, auch in Zukunft ihre Pflicht gegenüber den anderen Erwerbsständen und gegenüber dem Vaterlande in diesem Kriege erfüllen wird. Der Hindenburgbrief hat überall in der Landwirtschaft vollen Widerhall gefunden. Auf allen Seiten ertönt der Ruf zur Versorgung unserer Schwer- und Munitionsarbeiter. Ich freue mich, daß in der Kommission von keiner Seite dem Produktionszwang in der Landwirtschaft das Wort geredet worden ist. Ich kann die vortrefflichen Ausführungen von Kallisi in den „Sozialistischen Monatsheften“ über den Produktionszwang in der Landwirtschaft nur unterschreiben. Die wirtschaftlichen Misse unserer Gegner haben einen hohen Grad erreicht. Wir stehen weit besser da, und so wird es hoffentlich auch in Zukunft bleiben. Deshalb vorwärts mit Gott für König und Vaterland. (Lebhafte Beifall.)

Abg. Braun (Soz.): In den bisherigen Reden ist mehr gesprochen worden von den Ansprüchen der Produzenten als der Konsumenten. Alle unsere Siege nutzen uns nichts, wenn das Heer und die heimische Bevölkerung nicht genügend ernährt werden. Die Hauptsache bleibt für uns, die Lebensmittel zu angemessenen Preisen zu verteilen.

Die Ernährung der Schwerarbeiter und -arbeiterinnen.

Der preussische Minister des Innern hat unterm 1. Dezember ds. Js. folgenden Erlaß an die Landräte gerichtet: Die kräftige Ernährung der Männer und Frauen, die für Bewaffnung und Ausrüstung unserer siegreichen Heere schwer arbeiten, ist zur Stunde die vornehmste Sorge der Heimat. Die Erhaltung der Kräfte, der Arbeitsfreudigkeit und der Leistungsfähigkeit der in der Kriegsindustrie tätigen Arbeiterschaft entscheidet über Sieg, Leben und Zukunft des deutschen Reiches und Volkes nicht weniger als Opfermut, Tapferkeit und Standhaftigkeit der deutschen Krieger im Felde. Die mit den Aufgaben der Ernährung im Kriege betrauten Dienststellen sind unter Leitung des Kriegsernährungsamtes tatkräftig und dauernd bestrebt, die kräftige Ernährung der Schwerarbeiter sicher zu stellen. Die Beamten und Behörden der Staats- und Selbstverwaltung leisten das

Außerste, um die für die Ernährung gehenden Anordnungen zur Durchführung zu bringen. Die deutschen Landwirte sind in patriotischem Pflichtbewußtsein, allen Schwierigkeiten zum Trotz bestrebt, mit ihrer Arbeit für die Volksernährung beizutreten, was Acker und Stall itzend hergeben. Es geschieht viel. Aber immer kann noch mehr geschehen. Der Krieg kann von jedem das Aeußerste, das Rechte fordern, die letzte Kraft, das letzte Gut. Keine Pflicht ist zu schwer, kein Opfer zu groß. Bequemlichkeit und Behagen gewinnen ein Recht erst wieder nach dem Kriege. Das gilt vor allem für die Ernährung. Es ist durchschnittlich alles getan, wann jeder einzelne nur auch hier noch weiten Raum. Er muß in höherem Maße bekräftigt werden, als es bisher der Fall war. Den Behörden und jedem Einzelnen erteilt hier eine große Aufgabe und eine schöne Pflicht. Die Ernährung der Schwerarbeiter und -arbeiterinnen bietet die Gelegenheit, sie zu bekräftigen.

Jeder Deutsche kennt die Mahnung des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Es gilt sie zu befolgen.

Was ein jeder, insbesondere jeder Landwirt an Nahrungsmitteln über die nach den Bestimmungen ablieferungspflichtigen Mengen hinaus entnehmen kann, namentlich Speck und Schmalz, Schinken, Wurst u. dergl., für deren Abgabe die in dieser Jahreszeit stattfindenden Hauskassierungen die gegebene Gelegenheit bieten, soll für die Arbeiter der Kriegsindustrie gespendet werden. Soweit nicht bereits auf Grund der von mir ergangenen telegraphischen Weisung seitens der Herren Oberpräsidenten abweichende Anordnungen getroffen sind, sind im Verein mit den Landwirtschaftskammern an allen geeigneten Orten Sammel- und Anmeldestellen einzurichten, die in den Landkreisen unter Leitung und nach Anweisung der von den Landräten einzurichtenden Kreissammelstellen zu wirken haben. Die Kreissammelstellen werden ihrerseits die abgelieferten Vorräte zweckmäßig größeren Sammelstellen für die Provinz, den Regierungsbezirk u. dergl. zuzuleiten haben. Ueber die Verwendung der Vorräte ist bereits den Herren Oberpräsidenten (dem Herrn Regierungspräsidenten in Sigmaringen) telegraphische Weisung zugegangen.

Das in allen schweren Zeiten erprobte preussische Pflichtgefühl wird, dessen bin ich sicher, alsbald dieses freiwillige Opferwerk zu höchstem Erfolge führen. Jeder Ort, jeder Kreis wird seine Ehre darin sehen, einen ersten Platz unter den Sammlungen in der Monarchie zu erringen. Ich werde dafür Sorge tragen, daß die namhaftesten Ergebnisse alsbald und laufend der Öffentlichkeit bekannt gemacht werden.

Den Herren Landräten mache ich die Durchführung dieses Erlasses, der allerorten bekannt zu geben ist, zur dringenden Pflicht. Die Landbevölkerung ist in Wort und Schrift mit allem Nachdruck und über die hohe vaterländische Bedeutung der Sammlungen für die Hindenburgspende der deutschen Landwirte zugunsten der Industriearbeiterschaft aufzuklären.

Ich behalte mir vor, demnächst über den Erfolg der Sammlung durch Vermittlung der Herren Regierungspräsidenten und Oberpräsidenten Bericht zu erfordern. (W. I. B.)

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. Höhe, 7. Dez. 1916.

* **Dienstjubiläum.** Am 8. Dezember feiert Herr Oberpostassistent Hans Urban auf eine 25jährige Tätigkeit im Dienste der Postverwaltung zurück. Welche Summe von Mühe und Aufopferung schließt eine solche Arbeitszeit in sich! Die Anerkennung seiner Vorgesetzten, die Liebe seiner Kollegen und die Dankbarkeit des Publikums werden sein schönster Lohn sein. Wir wünschen dem verehrten Jubilär noch eine lange Reihe glücklicher Jahre in steter Gesundheit!

* **Vom Lebensmittelbüro** wird uns geschrieben: Im Infanterieteil dieses Blattes veröffentlicht der Magistrat (Lebensmittelversorgung), daß der Höchstpreis (Verkaufspreis) für Spanferkel auf 2,80 Mk. für das Pfund mit Wirkung vom 8. ds. Mts. an festgesetzt ist. Es wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß das Fleisch nur gegen Fleischmarken abgegeben werden darf.

* **Kurhaus-Sonder-Konzerte.** Im gestrigen dritten Sonder-Konzert des Kurorchesters unter Kapellmeister Schulz gewährten die Vorträge des Herrn Professor Oscar Brückner aus Wiesbaden, den das Publikum so herzlich willkommen hieß, einen großen Genuß. Er spielte zwei eigene Kompositionen und Otto Dorns gefühlsvolles „Gebet“. Was hätten wir dem Meister seines Instruments, dem angesehenen Schöpfer musikalischer Kunstwerke noch zu sagen, was wir ihm noch nicht gesagt hätten. Wir bewunderten auch diesmal wieder seine ungewöhnlich starke technische und geistige Gestaltungskraft die den höchsten und reinsten Kunstgenuß gewährt, wogegen es kein Widerspruch geben kann. Das bestätigte der wiederholte und ehrliche Beifall der ihm gespendet ward. Möge der große Virtuose, neben der Anerkennung seiner Leistungen, den Wunsch seiner Hörer herausgehört haben, an Homburg nicht vorüberzugehen, so oft er in seiner Nähe weilt.

Das Orchester führte die Ouvertüre zu Schillers „Turandot“ von Wagner, Schuberts fünfte Symphonie in B-dur und Liszts „Ungarische Rhapsodie“ in D. auf. Die Aufmerksamkeit, welche die Kapelle, angeregt durch Kapellmeister Schulz, der sehr schwierigen Begleitung der Vorträge Brückners widmete, fand anerkennende Erörterung seitens der Urteilsfähigen.

Vor Beginn des eigentlichen Konzertes spielte das Orchester, aus Anlaß der Meldung von der Uebergabe der rumänischen Hauptstadt, die „Nationalhymne“, die vom Publikum mit würdevollem Ernst, stehend angehört wurde.

* **Ausfallende Personenzüge.** Vom Samstag, den 9. Dezember, fallen folgende Personenzüge bis auf weiteres fort: Zug 2003 Frankfurt ab 7.14 vorm., Homburg an 8.00 vorm.; Zug 2016 Homburg ab 10.00 vorm., Frankfurt an 10.39 vorm.; Zug 2915 Homburg ab 9.22 nachm., Friedberg an 9.57 nachm.; Zug 2916 Friedberg ab 8.25 nachm.,

Homburg an 9.10 nachm. Siehe auch die Bekanntmachung der Kgl. Eisenbahndirektion im Anzeigenteil.

* **Schöffengerichtssitzung** vom 6. Dez. Vorsitzender Herr Amtsgerichtsrat Kasse, Bertr. der Staatsanwaltschaft Herr Amtsanwalt Winter, als Gerichtsschreiber Herr Re. Dreier, als Schöffen die Herren Metzgermeister J. Zimmer von hier und Kaufmann Kunhardt von Oberursel. Zur Verhandlung standen folgende Sachen:

Ein Oberurseler Arbeiter erhielt wegen Waldschreie 9 Mark Geldstrafe, wogegen er Berufung einlegte. Nach der Verhandlung ergibt sich, daß das Holzholen im Walde, durch dessen Frau und Kinder mit einer Handhabe geschehen ist. Es erfolgt Strafbefristung und Einziehung der Handhabe.

Wegen störendem Hundegebell in der Schönen Aussicht hat sich die Eigentümerin des Hundes veranlaßt gesehen, Berufung gegen drei Strafzettel von je 3 Mark, einzulegen. Ein großer Zeugenapparat wurde aufgeboten. Es wurde auf Freisprechung erkannt, da eine ungebührliche Hundehaltung nicht erwiesen werden konnte.

Wegen Ueberschreitung des Höchstpreises von Handhabe hat sich eine Bauersfrau von Hochweil zu verantworten. 9½ Käse wogen 1 Pfund und da sie das Stück zu 15 Pf. verkaufte, überschritt sie den Höchstpreis von 90 Pf. Die Schuldfrage mußte verneint werden, da sie mit Billigung des Nahrungsmittelamtes handelte. (?) Es wurde auf Freisprechung erkannt.

Weil eine Kuh über 7 Jahre statt für 100 Mk. für 110 Mark pro Zentner verkauft wurde, haben sich heute ein Landwirt von Kalbach und die Viehhändler-Kommission zu verantworten. Ein Metzger zu Oberursel, dem die Kuh zugeeilt war, sah sich übervorteilt und machte Anzeige, weil ihm ein Verlust von 133 Mark dadurch entstanden wäre. Es erfolgte die kostenfällige Verurteilung des Landwirtes zu 150 Mk., des Viehhändlers zu 80 Mk. und die beiden Kommissionäre zu je 25 Mk., evtl. für 5 Mark 1 Tag Gefängnis, im Unvermögensfalle.

Die Ehefrau eines hiesigen Kohlenladens hat sich wegen Geldbetrugs zu verantworten. Gegen einen Strafbefehl von 2 Mark hat sie Einspruch erhoben und erbat Freisprechung, weil kein Strafantrag vorliegt.

Ein Eisendreher und ein nicht ermittelter Kammgar zu Oberursel, wurden vom Waidhüter angehalten, weil sie auf ein Reh, das verendet aufgefunden wurde, geschossen hatten. 60 Mark Geldstrafe evtl. 12 Tage Gefängnis erscheinen dem Gericht als ausreichend.

Ein vielfach vorbestrafter landwirtschaftl. Arbeiter, der aus der Untersuchung vorgeführt wird, hatte seinen Arbeitgebern Hasen, Hühner und anderes mehr entwendet und verkauft, wofür er zu eine Gefängnisstrafe von drei Monaten verurteilt wurde.

* **Die Fortbildungsschule** in Ober-Ingelheim, die vor 14 Tagen begonnen hatte, wurde am verfl. Montag wieder geschlossen mit der Begründung, daß die jungen Leute jetzt notwendiger in den Betrieben seien.

* **Vom Arbeitsmarkt.** Im Monat November zeigte der Arbeitsmarkt, nach den Beobachtungen des hiesigen Stadt. Arbeitsamtes, dasselbe Bild wie im Monat Oktober. Das Angebot von Arbeitskräften verhielt sich zu der Nachfrage wie 1 zu 3. Infolge der weiteren Einstellung von Munitionswerkstätten wird das Verhältnis in der Fallgewerbe fortwährend noch ungünstiger.

Um den Anforderungen insbesondere der Heeresindustrie einigermaßen gerecht zu werden, wurde der Arbeitsmarkt für das Metallgewerbe eine solche für Munitionsgewerbe und Arbeiterinnen angegliedert, die sich ausschließlich mit der Vermittlung Arbeitsuchender in der Heeresindustrie befaßt. Infolge der Neuerrichtung der Heeresangebots und Nachfrage in den vorgenannten Betrieben, sowie die erfolgten Vermittlungen. Besonders das Angebot in angelerten und ungelerten männlichen und weiblichen Arbeitskräften war so stark, daß dieselben zeitweilig keine Verwendung finden konnten.

Im Holz- und Baugewerbe hielt sich Angebot und Nachfrage auf derselben Höhe des Vormonats. Im Metallgewerbe- und Nahrungsmittelgewerbe war eine geringfügige Steigerung in der Vermittlung festzustellen.

Die Abteilung für Forder und Ausläufer über 18 Jahre schloß sich der Aufwärtsbewegung an, die Mehrzahl der Jugendlichen steigerte sich gegen den Vormonat um rund 50 Prozent. Unter der Einwirkung der vorgeschrittenen Jahreszeit konnten sich die Abteilungen für Hotel- und Gaststättenspersonal wie auch der Landwirtschaft nicht erhöhen. Die Höhe des Vormonats behaupten. Die offenen Stellen konnten trotz der verringerten Nachfrage nicht alle besetzt werden.

In der Abteilung der Jugendlichen war weiter befriedigende Aufwärtsbewegung zu verzeichnen. Die weisse schloß es an genügendem Angebot, das durch die Rate beschafft werden mußte.

Die Abteilung für Tagelöhner, Erdarbeiter und lernende ließ demgegenüber gegen den Vormonat etwas nach, zum Teil weil ein Teil der Arbeiter in der Munitionsfabrik Arbeit suchte.

Die Abteilung für kaufmännische und technische stellte entwickelte sich im verfl. Monat in weitaus höherer Weise. Im männlichen wie auch im weiblichen Personal nahm die Vermittlung erheblich zu.

In der weiblichen Abteilung war in den letzten Tagen der älteren Frauenberufe ein erheblicher Mangel an Arbeitskräften zu verzeichnen. Die Nachfrage überbot das Angebot teilweise um das Fache.

Die Vermittlung nahm in der Abteilung für Hotel- und Küchenmädchen wie für weibliches Hotel- und Gaststättenspersonal gegen den Vormonat ab. Auch die Abteilung für Wäsche- und Putzfrauen konnte die Vermittlung im Vormonat nicht erreichen; es ist dieses Ergebnis auf die Abwanderung weiblicher Arbeitskräfte in die Fabriken zurückzuführen.

Auf Grund des erheblichen Rückganges in der Vermittlung männlicher wie weiblicher ungelerner Arbeiter war trotz Steigerung der Vermittlung in der Munitionsfabrik ein Rückgang in der Gesamtvermittlung zu verzeichnen.

Insgesamt betrug bei dem Stät. Arbeitsamt die offenen Stellen 6903 im Vormonat 7117, der fuhenden 6074, im Vormonat 5566, der besetzten 4790, im Vormonat 4856, davon waren männlich 2673, weiblich 2324, im Vormonat 2180.

Verkauf = Kreis = Markt = Homburg v. d. Höhe